



## XII. Kapitel.

**M**ay Sall sagte zu dem Indier, er halte wohl dafür, daß es zum Zwecke der Heiligung ev. zur Erwerbung göttlicher Macht, Weisheit und Glückseligkeit nötig und gut wäre, wenn der Mensch möglichst willensschwach würde, aber in Bezug auf sein weltliches Fortkommen ev. um des Erwerbs für seinen Lebensunterhalt willen, könne Willensschwäche doch nicht gut sein, wie es ja immer und seit allen Zeiten ein schlechtes Zeichen für einen Menschen gewesen sei, wenn man ihm das Zeugnis eines willensschwachen Menschen habe geben müssen und andererseits Willensstärke stets als etwas sehr wünschenswertes, als eine Tugend bezeichnet würde, sofern nur willensstarke Menschen Untugenden u. s. w. mit Kraft und Energie zu begegnen vermöchten.

Der Indier antwortete darauf: Was du sagst, ist ganz richtig. Willensstärke ist ein unbedingtes Erfordernis, um nicht nur im Leben nach außen, sondern auch nach innen, fortzukommen und für seine Vollkommenheit Fortschritte zu machen. Aber worin du irrst, das ist der Umstand, daß du wähnst, ich habe zur Willensschwäche gemahnt, indem ich dir sagte und riet, deinen Willen aufzugeben, um Gottes und der göttlichen Herrlichkeit willen. Ganz im Gegenteil bedingt ein solches Schweigen des Willens entsprechende Willensstärke. Wer ist willensschwach? Der sich etwas